Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 47

Artikel: Wissenschaftlicher Kurs über den Alkoholismus in St. Gallen

[Fortsetzung]

Autor: T.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln. 21. Nov. 1913.

Nr. 47

20. Jahrgang.

Redaktionskommission:

oh. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Prasident; die oh. Seminar-Direktoren Baul Diebolber Ridenbach (Schwhz) und Laur. Rogger, higtirch, herr Lehrer J. Seig, Amden (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einstebeln. Ginsendungen sind an letzteren, als ben Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Auftrage aber an oh. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung, Ginfiebeln.

Rrantentaffe des Bereins tath. Lehrer und Chulmanner der Coweis: Berbandspräfibent fr. Lehrer J. Deich, St. Fiben; Berbandstaffier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Wissenschaftlicher Aurs über den Altoholismus in St. Gallen. — Literatur. — Achtung! — Bom Schulweien des Ats. Schwhz. — Pädagogisches Allerlei. — Bon unserer Arantentasse. — Aus 2 Schulberichten. — Inserate.

* Wissenschaftlicher Kurs über den Alkoholismus in St. Gallen.

(19. bis 20. September 1913.)

III. Altohol im Baltantrieg.

(Referent Gr. Dr. M. G. Bopovic, Belgrad, Cerbien.)

Es ift nicht zum erstenmal, daß man ben schädlichen Ginfluß bes Altohols auf die Kriegstüchtigkeit in Friedens- und Kriegszeiten festgestellt hat.

Aus der Geschichte sind wohl mehrere Fälle bekannt, wo große Riederlagen durch Alkoholgenuß verursacht worden sind. (z. B. Die Schlacht bei Dornach im Schwabenkriege wurde vom Schwäbischen Heere zu einem guten Teil verloren, weil sich die Soldaten unmittelbar vor Beginn des Kampfes dem Alkoholgenuß hingaben. D. E.)

Doch megen der mangelhaften Beobachtungen, befonders jener alteren

Datums, ist nur ein geringer Teil gemerkt und beschrieben worden. Ich dachte, daß es nicht ohne allgemeines Interesse sein wird, meine diesbes züglichen Beobachtungen und Erfahrungen diesem Kurse mitzuteilen und vielleicht noch einige derartige Arbeiten anzuregen, die zur Klärung dieser Frage beitragen werden.

Als Regimentsarzt d. R. bei der Belagerungsartillerie nahm ich an den Feldzügen in Altserbien und Mazedonien mit der 1. serbischen Armee teil, und nachher weilte ich 2 Monate bei der serbisch-bulgarischen Armee während der Belagerung von Adrianopel bis zu seiner Uebergabe.

Bei meinem 7 Monate langen Aufenthalte im Kriege beobachtete ich als Arzt und Abstinent alles, was in näherem oder entfernterem Zusammenhange mit dem Alkohol stand. Direkt konnte ich serbische und bulgarische Truppen und türkische Gefangene beobachten. Von anderen verbündeten Heeren bezog ich die Mitteilungen aus zweiter Hand.

Seitens des serbischen Ober-Rommandos war in § 1039 des Kriegsdienstes anempsohlen worden, je den Gebrauch von Alkohol im Heere vollständig fern zu halten. So viel ich mich erkundigen konnte, sindet sich in keinem anderen Balkanlande eine ähnliche Vorschrift. Es ist nur schade, daß in dieser Vorschrift nicht ein Schritt weiter gemacht worden ist und statt Empsehlung ein striktes **Verbot** vorgeschrieben wurde. So war dieses der Einsicht und dem guten Millen einzelner Kommandanten überlassen worden.

Sehr wichtig ist noch, zu bemerken, daß seitens des serbischen Kommandos in keinem Falle die Anschaffung und Verabreichung von Alkohol an die gesunden Soldaten vorgenommen wurde. Ganz anderes sah ich bei den bulgarischen Truppen.

Bei der Tundscha-Division, bei welcher wir mit unseren langen Belagerungskanonen zusammen waren, wurden allen Soldaten regelmäßig täglich verschieden große Mengen Cognak verabreicht. Dieselbe Prazis war auch bei anderen bulgarischen Truppen üblich.

Was die Türken anbetrifft, habe ich folgendes erfahren: Obwohl sie gewöhnlich für Abstinenten gehalten werden, sind sie es in der Tat nicht im Geringsten. Es gibt nur noch wenig orthodoxe Türken, und zwar meist in Asien, die wirklich abstinent leben. Die meisten jedoch enthalten sich nur des Weines, dabei sich buchstäblich an die Koransschriften haltend, wo nur Wein verboten ist; diese trinken Schnaps (anasunli), Bier und sogar Champagner. Die übrigen — ganz emanzipierten — Jung-Türken trinken alles, was die Alkoholindustrie dem Publikum aufgetischt hat. Die Türken sind noch als starke Schnapsetrinker wohlbekannt. Es geschieht mit ihnen wie mit Naturvölkern, sie

ergeben sich sehr leicht dem Trunke und gehen sehr leicht moralisch wie physisch zu Grunde.

Nach Mitteilung gefangener türkischer Offiziere und Soldaten war der Alkoholismus auch im Heere sehr stark verbreitet, nur die Albanesen sind sehr nüchtern; von diesen wird später die Rede sein. Da ich die Verhältnisse bei der serbischen Armee am besten kenne, werde ich im bessonderen den Alkoholgenuß bei deren Offizieren und Soldaten besprechen.

Eine Minorität von Offizieren ausgenommen, tranken die meisten Wein. Während des Kampses enthielten sich viele davon, besonders Artillerieoffiziere und höhere Kommandanten.

Eine Borpostenabteilung hielt sich an einem Orte, wo sie mit einer Militarmusit und guten Kameraden zusammentraf, 3 Stunden lang auf, ging dann in angeheitertem Zustande weiter, brachte wegen Verspätung mangelhafte Auskunft, so daß deswegen die Truppen unerwartet übersallen wurden und starte Verluste erlitten, die als die größten in diesem Kriege zu verzeichnen sind.

Ein anderer Fall. Ein höherer Kommandant, der mit seinem Stabe eine größere Menge eines "seinen" Weines konsumierte, ordnete in dieser höheren Stimmung eine Attake auf eine Festung an, die mit schweren Verlusten und keinem Resultate endigte, und die überhaupt uns nötig und finnlos war.

Im bulgarischen Heere, wo Alkohol täglich auch von Soldaten konsumiert wurde, konnte man eine Masse von betrunkenen Soldaten, besonders freiwilligen (Komitadschi), sowie auch Offizieren, Unteroffizieren und Feldschern beobachten.

Unter anderem war ich Augenzeuge nach der Einnahme von Adrianopel, wo schwer betrunkene bulgarische Soldaten und Komitadschis die Einwohner (Türken, Armenier, Juden und Griechen), sowie auch die gefangenen Offiziere und Soldaten mißhandelten und auch einige totschlugen. Außerdem sah ich die berühmte Selim-Moschee von Betrunkenen geplündert und entheiligt, wofür ich auch bulgarische höhere Offiziere zu Zeugen habe.

Was ich im Kriege fah und was dem Alkohol zuzuschreiben ift, tann ich in folgenden Sagen ausdeucken:

Die Gebildeten tranken alkoholische Getränke meistens aus Furcht ver infiziertem Wasser, oder um ihren "Durst" zu stillen. Es lebten viele, auch manche Aerzte im Irrtume, daß man sich am besten vor Thyhus, Dysenterie und Cholera bewahren kann, wenn man tein Wasser und nur alkoholische Getränke trinke, weil angeblich Alkohol eine bakterizide Wirkung ausübe und auf diese Weise vor Insektion schütze. Man vergaß dabei zwei Dinge:

Erstens, daß Altohol neben seiner "bakteriziden Wirkung" auch schädigend auf das lebende Zellenprotoplasma wirkt und auch die hämoslitische Krast des Blutes vermindert oder vernichtet und auf diese Weise die Insektion befördert, (Gruber, Laitinen) und zweitens, daß diesenigen, die Alkohol genießen, weniger achtsam werden und andere Faktoren gar nicht beachten (andere Insektionsquellen: Brot, Obst, Hände, Wäsche, Geschirr.)

Die gemeinen Soldaten und Unteroffiziere lebten während des Feldzuges fast abstinent, weil sie die alkoholischen Getränke sehr schwer anschaffen konnten, obwohl der serbische Bauer sehr gerne seinen Schliwowit trinkt. Jedoch merkte man, daß er sich davon sehr schnell entwöhnte
und kein großes Bedürfnis nach Alkohol zeigte. Diesen günstigen Verhältnissen können wir größtenteils die übermenschliche Ausdauer der serbischen Soldaten zuschreiben.

Die Soldaten dagegen bekamen während der strengen Kälte, die manchmal unter 20° heruntersank, und in den Orten, wo das Wasser verdächtig war, Tee und Zuder, um warmen Tee zu bereiten. In den meisten Kommandos, wo man Epidemien besürchtete, wurde nur gekochtes Wasser getrunken. Auch ausländische Berichterstatter des Balkanktrieges gaben an, keine betrunkenen noch auch nur angeheiterte Soldaten gesehen zu haben. (Dr. Fischer: an der serbischen Front; Crl. Boucabeille: La guerre turco — balcanique etc.) Die Soldaten tranken nur in größeren Städten, jedoch war ihnen der Besuch von Alkohollokalen sehr strenge verboten, besonders nachts.

Mit großer Freude erwähnen wir, daß es auch größere und kleinere Kommandos gab, wo die Kommandanten oder Aerzte überzeugte Abstinenten waren und wo während der ganzen Dauer des Krieges kein Tropsen Alkohol getrunken wurde. Besondere Erwähnung verdient eine Abteilung Feldartillerie in der Tonaudivision, deren Chef Oberstlieute, nant Lazarevic bei seiner Truppe die strengste Abstinenz durchführte, und was das Augenfälligste war, daß bei seiner Truppe kein einziger ernster Fall von Erkrankung, sowie auch von Ueberschreitung der Disziplin stattsand.

Aehnliches war überall unter altoholfreien Kommandos zu konsstatieren. Auch unter meinen Soldaten, die keinen Alkohol genoffen, obwohl sie sehr schwere Arbeiten und Kälte auszuhalten hatten, brach keine Epidemie aus; die Verluste waren minimal und die Morbidität sehr klein.

Die Gebildeten (leider) wie die gemeinen Soldaten lebten im Irrtume, daß Altohol Kraft und Tapferkeit gebe, und daß er heiter und forglos mache. Wie alle diese Boraussetzungen falsch waren, konnen am besten einige Beispiele illustrieren.

Ein Kollege, der auch zu Friedenszeiten Abstinent war, bekam plöglich Hhdrophobie, fing an Wein zu trinken und bekam bald Abdominaltyphus. Ein anderer Offizier, der sich brüstete, seit Jahren kein Wasser getrunken zu haben, erkrankte auch am Typhus und starb in einigen Tagen an Herzschwäche. Und eine Masse derartiger Geschichten!

Altoholgenuß zeigte auch seine schädigende Wirkung auf Wundver- lauf, wie das auch früher von anderer Seite beobachtet wurde. Ich bin einer freiwilligen Krankenpslegerin, Frl. Lehrerin Protic, besonders dankbar, die als Krankenschwester an einem Belgrader-Spital tätig war, die einige Hunderte von verwundeten Soldaten über den Genuß von Alkohol ausfragte und feststellte, daß bei denjenigen, die keinen Alkohol genossen, die Wunden verhältnismäßig viel schneller zuheilten als bei den Alkoholzgenießenden. Dieselbe Beobachtung habe ich, wenn auch in kleinerem Maße gemacht. Noch das eine war von mehreren Kollegen sestgestellt, daß die Wunden der Albauesen, die, wie früher erwähnt, sast streng abstinent sind, so rasch und gut zuheilten wie bei keinen andern.

Es ist noch zu erwähnen, daß alle serbischen Verwundeten nur warmen Tee bekamen und keinen Alkohol; dagegen die bulgarischen Arzte und Feldscher gaben allen ausgiebig Cognak.

Ich betone zum Schluffe, daß der Krieg als eine üble Menschengeißel nicht nur Leben und Gut vernichtet und vermindert, sondern auch viele Kulturarbeiten und viele mühsam erworbenen Moraleigenschaften der Menschen beeinträchtigt. Im Verein mit dem Alkohol ist der Krieg das größte Uebel der Welt.

Wir Antialkoholiker als Kulturarbeiter muffen demgemäß nach Weltfrieden streben und ebenso im Namen der Humanität Alkoholsitten in Friedens= und Ariegszeiten mit allen Mitteln zu bekämpfen suchen.

Th. Sch.

Literatur.

Ernst und Scherz fürs Kinderherz. Benziger u. Comp. A. G. Einsiebeln. — Für Kinder von 7—10 und von 10—14 Jahren berechnet. Anmutige Bilber, pacende Erzählungen, der Kindesauffassung angepaßte Gedichte, Rätsel und Knacknüsse. Dan besehe sich die Bilden "Des Sohnes Bild" und "Klein Grittli geht zur Schule", beibe urchig und natürlich. Das Ganze durchweht ein kath. Geist. Sehr empsehlenswert!

Richt minder empfehlenswert ist der "Christkinds-Kalender", dem speziell "Bia", unsere beste Kindererzählerin, ihr ganzes Können opfert. Ausstattung und Inhalt überbieten sich. Greift zu kath. Kinder-Lektüre, dann erleben diese

3 Belegenheitsschriften großen Abfat.